

Hosianna!

Gestern haben wir Gottesdienst zum Palmsonntag gefeiert – natürlich mit Palmzweigen und mit Esel und mit Prozession. Und wir haben Hosianna gesungen, lange, kräftig, mit der ganzen Gemeinde, im Kanon. So soll es auch in Jerusalem gewesen sein, wie uns die Bibel berichtet, als Jesus mit seinen Jüngern in die Stadt kam. Die Menschen haben ihn stürmisch begrüßt. Doch sie haben nicht nur gejubelt, sie haben geschrien, wie zu lesen ist. Und dieses Hosianna ist kein Ausdruck von Freude und Begeisterung. Hosianna bedeutet: Hilf doch!

Hilf doch, du König von Israel. Hilf uns heraus aus der Unterdrückung unserer römischen Besatzer. Führe uns in die Freiheit zurück und mach ein Ende mit der Steuereintreibung, mit unserer Entrechtung und Knebelung. Mach uns wieder zu einem stolzen und freien Volk! Diese Wünsche haben mitgeklungen im Hosianna – hilf doch!

Jesus sagt die ganze Zeit kein einziges Wort. Schweigt er, weil er in den Menschen, die ihm jetzt noch mit Palmzweigen zuwinken, jene erkennt, die in wenigen Tagen seine Kreuzigung fordern werden? Schweigt er, weil er Kraft sammelt, um all das zu ertragen, was auf ihn wartet? Schweigt er, weil er enttäuscht ist, dass die Menschen offenbar nicht verstanden haben, welche Art von König er tatsächlich ist?

Jesus hat aus seiner Bestimmung nie ein Geheimnis gemacht. Immer wieder hat er gesagt, dass er sterben muss und wieder auferstehen wird. Doch das war für die Menschen seinerzeit derartig unglaublich, dass sie es nicht angenommen haben. Sie wollten etwas anderes glauben, etwas anderes hoffen, etwas anderes erleben. Deshalb schreien sie Jesus ihr forderndes Hosianna – Hilf doch – entgegen.

Immer wieder tappen Menschen in die Falle, dass sie das hören, was sie hören wollen und nicht das, was tatsächlich gesagt ist. Und immer wieder ist hinterher die Ausrede zu hören: „Das haben wir doch aber alles gar nicht gewusst.“ Doch vieles wäre zu hören und zu wissen und dann auch zu verhindern gewesen. Vieles ist auch heute zu hören, zu wissen und zu verhindern, wenn wir denn genau zuhören.

Jesu Passionsweg hatte nur ein einziges Ziel: uns von unseren Sünden zu befreien und uns die Tür zu öffnen zum ewigen Leben in Gottes Herrlichkeit. Dafür ist er ans Kreuz gegangen, dafür hat er sich verraten, verleumden und umbringen lassen. Er hat es für uns getan. Seine Befreiung war viel größer als das, was die Menschen in Jerusalem von ihm erhofft hatten, seine Befreiung war viel grundlegender, viel existenzieller.

Doch wir sollten uns davor hüten, die Menschen in Jerusalem mitleidig zu belächeln. Ja, wir wissen heute mehr, als sie wissen konnten. Doch auch uns steht Demut gut zu Gesicht. Denn es gilt weiterhin, dass der Friede Gottes höher ist, als all unsere menschliche Vernunft. Und das wird sich in diesem Leben auch nicht ändern. Amen.